



Werkzeug (82)

Wise Interventions

Stärkende Selbstreflexionsprozesse im organisationalen Change

Marc Solga

Als Kurzinterventionen verfolgen sog. «Wise Interventions» das Ziel, Selbstreflexionsprozesse anzustoßen, die eine mentale Stärkung der Person bewirken können. Im Change Management und in der Begleitung von Transformationsprozessen kann dieser ursprünglich für pädagogische Kontexte entwickelte Ansatz zur Förderung von Einbindung und Resilienz beitragen.

Wir alle kennen das Gefühl der Beflügelung, das entsteht, wenn wir uns wertgeschätzt und gesehen fühlen. Und wir kennen das Gefühl der Kränkung und Hilflosigkeit, das uns beschleicht, wenn uns diese Wertschätzung entzogen wird. «Wise Interventions» sind Kurzinterventionen, deren Ziel es ist, positive Selbstwahrnehmungen zu fördern und auf diese Weise «Aufwärtsspiralen» zwischen Person und Umwelt in Gang zu setzen (Walton & Wilson, 2018). Ein Großteil dieser Interventionen folgt der Idee, Selbstreflexionsprozesse anzustoßen, die Anerkennung und Zugehörigkeit erlebbar machen.

Kontext der Methode

Historisch gesehen hat sich der Ansatz nicht in einer Auseinandersetzung mit psychotherapeutischen Schulen oder Paradigmen für interpersonelle Beratung entwickelt, sondern auf Basis sozialpsychologischer Grundlagenforschung. Er ist aus experimentellen Studien hervorgegangen, die sich mit den kognitiven und motivationalen Grundlagen des sozialen Erlebens und



Dr. Marc Solga

Managing Partner der cidpartners GmbH,
akademischer Leiter der Coaching-
Ausbildung an der Akademie der Ruhr-
Universität

Kontakt:
solga@cidpartners.de

Verhaltens beschäftigen (Attributionstheorie, Dissonanztheorie, Self-Affirmation Theory etc.).

«Wise Interventions» sind bisher überwiegend für pädagogische Kontexte entwickelt worden (Walton & Crum, 2021). Doch auch im Change Management und in der Begleitung von Transformationsprozessen ist der Ansatz gut nutzbar. Zwei geeignete Anwendungsfelder sind die Förderung von «Change Involvement» und die Förderung von Resilienz.

Dieser Beitrag erläutert zwei Interventionen, konkret: Gesprächsleitfäden, die wir in enger Orientierung an den Leitideen des Ansatzes für die Begleitung von Transformationsprozessen entwickelt und seither vielfach erprobt haben. Die erste Intervention beinhaltet eine Reflexion persönlicher «Signaturstärken», die zweite nutzt ein Denkwerkzeug aus der Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT).

Darstellung der Methode

«Wise» lässt sich am besten mit «verständnisvoll» übersetzen. Claude Steele (1997) sprach von «Wise Schooling», um pädagogische Interventionen zu kennzeichnen, die – von Verständnis und Empathie getragen – Schülern und Schülerinnen helfen soll-

ten, mit «Stereotype Threat» umzugehen (also mit der Bedrohung, die wir erleben, wenn uns ein negatives Stereotyp zugeschrieben wird). Heute wird der Begriff für ein großes Repertoire an Interventionen verwendet, denen folgende Aspekte gemeinsam sind (für eine Übersicht siehe Walton & Crum, 2021, sowie Walton & Wilson, 2018):

Bedeutungszuschreibungen verändern und Aufwärtsspiralen zwischen Person und Umwelt in Gang setzen

Unsere Wirklichkeitskonstruktionen sind Fundament und Rahmen unseres Handelns. Über die Resonanz, die unser Verhalten in Interaktionsprozessen und sozialen Systemen erzeugt, wirken unsere Bedeutungszuschreibungen zugleich auf uns selbst zurück: Sie prägen unser zukünftiges Erleben und Verhalten. Diese Rekursivität lässt sich in Aufwärts- und Abwärtsspiralen zwischen Person und Umwelt weiterdenken.

Zugleich sind Wirklichkeitskonstruktionen veränderbar, und diese Veränderungen können durch Kurzinterventionen gefördert werden.

Sie wollen den Artikel gerne weiterlesen?

[Hier](#) können Sie die komplette Ausgabe als ePaper lesen.

Abbildung 1

Wirkung von «Wise Interventions»: Positive Aufwärtsspiralen in Gang setzen

1. Ausgelöst durch die Intervention gelingt es der Person, adaptiv(er) zu handeln und damit größere Erfolge zu erzielen.
2. Aufgrund dieser Erfolge erlebt sich die Person als selbstwirksamer, sie entwickelt ein größeres Selbstbewusstsein.
3. Weil die Person adaptiv(er) handelt und größere Erfolge erzielt, verändern andere Menschen im Umfeld der Person ihre Erwartungen.
4. Menschen im sozialen System verstärken das adaptive Handeln und die erzielten Erfolge positiv; sie belohnen die Verhaltensänderung und stabilisieren sie damit.
5. Die Resonanz aus dem sozialen System stärkt die Person in ihrem allgemeinen Selbstwertgefühl.
6. Schließlich beginnt die Person auch auf andere Weise produktiv in das soziale System hineinzuwirken, beispielsweise indem sie proaktiv nach neuen Kontakten, Möglichkeiten und Herausforderungen sucht.

